

NDB-Artikel

Schütz, Christian *Wilhelm* von (auch: *Lacrimas-Schütz*, *Schütz-Lacrimas*, preußischer Adel 1803) Schriftsteller, * 13.4.1776 Berlin, † 9.8.1847 Leipzig. (reformiert, seit etwa 1830 katholisch)

Genealogie

Aus seit 1624/31 mit Jürgen Schütte, Schuster in Stralsund, nachweisbarer Fam.;

V →Johann Georg(e) (1736–1809, preuß. Adel 1803), preuß. Geh. Oberfinanzrat in B., S d. Johann Georg S. (um 1702-58), Schneidermeister, seit 1733 Bürger in B., u. d. Maria Sophia Matthes (* 1714), aus Selchow b. Storkow (Mark Brandenburg);

M Esther (1743–1815, ⚭ 1] →Charles Louis Bourguet, 1725–70, aus B., Kaufm.), T d. Jacob Devrient (de Vrient), Kauf- u. Handelsmann in B., u. d. Susanna Eleonore Grauer;

B →Carl (1777–1837), preuß. Wirkl. Geh. Oberfinanzrat, Provinzialsteuerdir. d. preuß. Prov. Rheinland, →Ferdinand (1783–1845), preuß. geh. Reg.- u. Kassenrat;

– ⚭ Madlitz (Kr. Lebus) 1809 Barnime (1779–1812), T d. →Karl Gf. Finck v. Finckenstein (1745–1818), auf Madlitz, Ziebingen u. a., Oberger.präs. in Küstrin (s. NDB V, Fam.art.), u. d. Karoline Gfn. zu Schönburg-Glauchau (1748–1810);

1 T Barnime (1810–42, ⚭ →Hermann Gf. v. Haslingen, 1802–85, auf Reichenwalde, preuß. Major).

Leben

S. besuchte das Friedrichswerdersche Gymnasium in Berlin, absolvierte in Würzburg und Erlangen ein Jurastudium und trat vermutlich 1798 in die Kgl. Kurmärk. Kriegs- und Domänenkammer in Berlin ein. Nach dem Erwerb des Rittergutes Kummerow im Kreis Beeskow-Storkow (Brandenburg) wurde er 1807 Landrat des Kreises und zum „Ritterschaftsdirektor in der Neumark“ gewählt. Nachdem er sich öffentlich gegen die im Zuge der preuß. Reformen verfügte Einschränkung der Feudalrechte ausgesprochen hatte, wurde er 1811 seiner Ämter enthoben. 1814 übersiedelte er auf das Gut seines Schwiegervaters in Ziebingen, wo →Ludwig Tieck (1773–1853) lebte. 1820 zog S., wohl um in der Nähe Tiecks zu bleiben, nach Dresden, kehrte jedoch 1828 in die Mark Brandenburg zurück.

S. gehörte zum engeren Kreis der Berliner Romantiker um August Wilhelm Schlegel und Tieck, denen er als große dichterische Hoffnung galt. Sein von Schlegel anonym herausgegebenes erstes Schauspiel „Lacrimas“ (1803; zwei Szenen vertont v. F. Schubert, 1825) machte ihn umgehend bekannt, löste jedoch aufgrund der überbordenden Bildlichkeit und des stilistischen wie inhaltlichen Synkretismus spöttische Reaktionen aus, u. a. bei Kotzebue und Goethe. Auch mit seiner Lyrik, den ebenfalls anonym erschienenen Tragödien „Niobe“ und „Der Graf und die Gräfin von Gleichen“ (beide 1807) sowie dem historischen Drama „Carl der Kühne“ (1821) konnte S. die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Seine Theaterstücke wurden niemals aufgeführt.

|
Literarhistorisch bedeutsam ist S. als Herausgeber und Übersetzer der ersten, stark bearbeiteten Edition der Memoiren Casanovas (1822–28, 12 Bde., die ersten fünf Bde. v. S.), die für die erste franz. Ausgabe (1825–29, 14 Bde.) rückübersetzt wurde. S.s Werk ist äußerst vielfältig und umfaßt auch monographische Veröffentlichungen zu landwirtschaftlichen, juristischen, historischen, ökonomischen und naturphilosophischen Themen. S., der die persönliche Wertschätzung bedeutender Zeitgenossen besaß, darunter Achim v. Arnim, →Clemens Brentano, Friedrich de la Motte Fouque, Friedrich Wilhelm Schelling und Karl August Varnhagen v. Ense, und der Goethe „ein mehrjähriger geprüfter Freund“ war, ist in jüngerer Zeit als früher Kleistforscher und vielseitiger Rezensent wiederentdeckt worden. Seit seiner Konversion zum Katholizismus (um 1830), die ihn gesellschaftlich isolierte, publizierte er v. a. religiöse Tendenzschriften, darunter mit „Göthe's Faust und der Protestantismus“ (1844) den Versuch einer kath. Umdeutung von Goethes Tragödie. →Ludwig Tieck verarbeitete die Umstände seiner Einheirat in den preuß. Adel in der Novelle „Die Ahnenprobe“ (1832). NS-Propagandaminister →Joseph Goebbels (1897–1945) wurde mit der Dissertation „Wilhelm v. Schütz als Dramatiker“ 1922 in Heidelberg zum Dr. phil. promoviert.

Werke

Weitere W Romant. Wälder (anonym), 1808;

Gf. v. Schwarzenberg, 1819;

Rußland u. Dtlid., 1819;

Dramat. Wälder, 1821;

Anticelsus, Dt. Vjschr. f. zeitgemäße Apologie d. Katholizismus u. Kritik d. Protestantismus, Nr. 1-12, 1842-44 (*Hg.*);

Frühe Stücke, Lacrimas, Niobe, Der Gf. u. d. Gfn. v. Gleichen, hg. v. C. Grawe, 1984 (Einf. d. Hg., S. 5*-52*);

– *Nachlaßverz.*:

W. Frels, Dt. Dichterhss. 1400-1900, 1934, S. 271.

Literatur

ADB 33;

M. Brühl, Gesch. d. Kath. Lit. Dtlid.s. 1854;

P. J. Goebbels. W. v. S. als Dramatiker, Diss. Heidelberg 1922;

M. Pernice, Drei Gleichen-Dramen aus d. Zeit d. Dt. Idealismus, 1925;

F. Hiebel, W. v. S., Leben u. Werke, 1928;

G. Minde-Pouet (Hg.), W. v. S., Biogr. Notizen über Heinrich v. Kleist, Faks.nachbildung, 1936;

K. u. E. Kanzog, Die Kleist-Aufzeichnungen v. W. v. S., in: Jb. d. Dt. Schillerges., 1969, S. 33-46;

H. Sembdner, S.-Lacrimas, 1974 (*W, L, Qu*);

B. R. Suchla, C. W. v. S., Zu d. Anfängen d. Trobadorforsch. in Dtlid., in: Zs. f. Roman. Philol. 104, 1988, S. 326-35;

P. Staengle, Kleist, In der Hand v. W. v. S., in: Berliner Kleist-Bll. 2, 1989, S. 21-76;

G. de Bruyn, Die Finckensteins, 1999, S. 193-99;

BBKL 15 (*W, L*);

Killy;

Kosch, Lit.-Lex.³ (*W, L*);

- *zur Fam.:*

GHdA 89, Adelige Häuser B 17, 1986, S. 359-86.

Portraits

Satir. Kupf. „Versuch auf d. Parnaß zu gelangen“, in: Anonymus (d. i. G. Merkel), Ansichten d. Lit. u. Kunst unsres Za., 1803.

Autor

Thomas Diecks

Empfohlene Zitierweise

, „Schütz, Wilhelm von“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 666-667
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Schütz: Christian *Wilhelm* v. S., geb. zu Berlin am 13. April 1776, ist schon auf der Schule mit dem 3 Jahre älteren L. Tieck in flüchtige Berührung gekommen. Sein formales Talent fesselte den nach Schülern ausschauenden Wilhelm Schlegel, welcher nach der glücklichen Entdeckung L. Tieck's bereits in Neubeck einen Fehlgriff gethan hatte, um erst in Fouqué wieder an den rechten Mann zu kommen. Schlegel nahm in seinen und Tieck's Almanach von 1802 (Chiffre SZ) Romanzen von Schütz in spanischem und englischem Stile auf und führte 1803 den „orientalisch duftenden“ „Lacrimas“, eine spielerige Nachahmung des „Alarkos“ beim deutschen Publicum ein. (Vgl. seine sämmtl. Werke 1, 370.) Alle Verehrung der Romantik konnte S. vor dem überstarken Einflusse Schiller's nicht retten, und 1809 wetteifert ein antikisirendes, in sechsfüßigen Jamben abgefaßtes Drama „Niobe“ in der Chorfrage mit der „Braut von Messina“. Die schlecht beherrschte Form — S. wagt sich an komplizierte Strophengebäude — läßt die dichterische Impotenz des Verfassers klar hervortreten, der seine „Niobe“ auf der Bühne zu Stein werden läßt. Nicht glücklicher erwies sich die strengantikisirende Form des Dramas mit Chören an dem romantischen Stoffe des „Grafen und der Gräfin von Gleichen“. (Vgl. Weilen, Zeitschr. f. allg. Geschichte 2, 456.) Noch im Banne der Romantik schrieb S. 1808 seine „Romantischen Wälder“. 1811 erschien, sichtlich unter dem Einflusse Friedrich Schlegel'scher Impulse, im Genre der romantischen Erzählung Boccaccios und Cervantes', der 1. Band eines „Gartens der Liebe“, unlesbar durch seinen blumigen, in endlosen Participialconstructions sich hinziehenden Stil. Die später (1821) erschienene dramatische Bearbeitung der Geschichte von Guiscardo und Ghismonda (Boccaccios „Decamerone“ 4, 1) zeigt noch romantische Einflüsse; die gleichzeitig edirte „Evadne“ weist wiederum auf den Niobestoff zurück. Dennoch urtheilte schon 1809 W. Schlegel über S., er sei nach seinen Tragödien ein großer Fratz geworden, wahnwitzige Eitelkeit habe ihn zu Grunde gerichtet (an Tieck 3, 295); von den Romantikern als Dichter aufgegeben gefiel er sich 1818 in einem opernhafte „Raub der Proserpina“ (Förster's „Sängerfahrt“, vgl. Wiener Jahrb. d. Litt. 1818 2, 213), um 1819 in angeblich Shakespearisirenden Dramen ganz zum Nachahmer Schiller's zu werden; sein „Graf von Schwarzenberg“ behandelt in fünffüßigen Jamben eine Episode der brandenburgischen Geschichte im 30jährigen Kriege als unverkennbares Pendant des „Wallenstein“, ebenso wie ein „Karl der Kühne“ (vgl. Jahrb. d. Litt. 1822 20, 191) sich an die „Jungfrau von Orleans“ anschließt. Daß sein „Marino Falieri“ (1820, vgl. an Tieck 2, 273) und der als Anfang eines Hohenstaufencyclus gedachte „Heinrich der Löwe“ (1823, ungedr. Brief an Matth. v. Collin) unausgeführt geblieben sind, darf mit Hinblick auf die kindlich unbeholfne Form der Dramen von 1819 nicht bedauert werden. — S., der bis 1814 meist in Berlin, engverbunden mit Fichte, Bernhardt, Varnhagen, auch mit Chamisso, gelebt, der 1814—1819 in Ziebingen L. Tieck endlich näher gekommen war, ist um diese Zeit zum Katholicismus übergetreten, der von da ab mehr und mehr sein Denken beherrscht, während er selbst sich zum Vielschreiber im schlimmsten Sinne entwickelte. Einem ästhetischen Versuche über „Hamlet“ (Fr. Schlegel's D. Museum 1813 3, 296) war eine Auseinandersetzung mit Shakespeare im Vorworte „Karl's des Kühnen“ („über

das vaterländisch-historische Drama") gefolgt, bis endlich seine Rettung der geschichtlichen Maria Stuart Shakespeares dichterische Laufbahn als Abfall zum Katholicismus hinstellen will (1839); noch besser erhebt er (1842) gegen Tieck's angebliche Dekatholisierung des antiken Dramas Protest und stellt (1844) an Pyrker's öder „Tunisia's“ Betrachtungen über die Epik der Neuzeit an. Bessere Ansätze hatte ein Aufsatz über Müllner (Wiener Jahrb. 1820 10, 130) gezeigt. — Ueber Nationalökonomie und Politik sich zu äußern, hat S. durch Adam Müller's „Agronomische Briefe“ sich veranlaßt gesehen (F. Schlegel's D. Museum 1812 2, 158, 1813 4, 269). Unter der großen Anzahl seiner politischen Essays nenne ich nur „Rußland und Deutschland“ (1819) und die während der Abfassung der Censurgesetze geschriebene und schon im Drucke veraltete Abhandlung. „Ueber Deutschlands Preßgesetz“ (1821). — Als Champion des Katholicismus zog er zuerst 1838 für den Erzbischof v. Gnesen und Posen, v. Dunin, gegen die preußischen Behörden ins Feld, schrieb 1841 für das Kirchenrecht und gegen das Staatsrecht in der Rheinprovinz und edirte 1842—45 die Zeitschrift „Anticelsus“ zur zeitgemäßen Apologie des Katholicismus und zur Kritik des Protestantismus. Diese umfangreiche journalistische Thätigkeit hat S. doch noch Zeit gegönnt, anfangs der zwanziger Jahre sich mit der Schöpfung und der Entstehung der Erde zu beschäftigen, für die gleichzeitig auch Fr. Schlegel ein lebhaftes Interesse empfunden hat (vgl. dessen S. Werke 10, 365). Diese auf die Naturwissenschaft gerichteten Bemühungen, die ihn gelegentlich bis zu Detailuntersuchungen über Hopfenkrankheiten und zu Studien über die Verwerthung der Schafwolle in Alterthum und Neuzeit führen, haben Goethe's Antheil geweckt, ohne daß eine dauernde Verständigung hätte Platz greifen können (Tag- und Jahreshefte 698. 956; vgl. Werke, Hempel 29, 750, dann insbesondere 33, 124. 140. 493 und Goethe's Naturwissensch. Correspondenz hrsg. v. F. Th. Bratranek 2, 241 insbes. 247). — Ganz außer den Zusammenhang seiner sonstigen Schriften fällt die Einführung Casanova's in die deutsche Litteratur, ein Parergon, das seine vielgeschäftige, äußerlich geschäftsmäßige Art des Litteraturbetriebes trefflich charakterisirt. — S. hat zuletzt meist in Dresden und auf seiner Besitzung Reichenwalde bei Frankfurt a. O. gelebt und ist am 9. August 1847 als Ritterschaftsdirector der Neumark zu Leipzig gestorben. In den Briefen seiner Zeitgenossen, insbesondere aus dem Kreise der Romantik erscheint er häufig als lieber Freund; wissenschaftlichen Ruhm hat ihm seine ganze Schreiberei nicht eingetragen. Kein biographisches Lexikon gedenkt seiner; eingehenderes bietet lediglich Koberstein 3, 2269 ff.; werthlos ist die Notiz Goedeke's 3, 55. Den Protestanten hat sich S. durch seine Conversion entfremdet; den Katholiken hat er so wenig zu Dank gearbeitet, daß auch eindringliche Darstellungen der Kirchengeschichte ihn nur beiläufig oder gar nicht nennen.

Autor

Oskar F. Walzel.

Empfohlene Zitierweise

, „Schütz, Wilhelm von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1891), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
